

Ein Ort zwischen Tradition und Moderne

Themenwoche Heimat (6): In Bardüttingdorf versucht ein Verein Heimat für sich neu zu definieren. Während die Gründungsmitglieder die alten Traditionen pflegen, schafft eine junge Generation einfach neue

Von Miriam Scharlibbe

■ **Spenge/Bielefeld.** Klaus Eggert lächelt freundlich, als er sich über den Tisch beugt und mit der Gabel den Fisch zerteilt, der links und rechts über den Tellerrand ragt. 79 Jahre ist er alt, 41 Jahre lang hat er den Heimatverein geleitet, jetzt denkt er darüber nach, was das eigentlich ist, „Heimat“.

Das Forellenessen ist Tradition in Bardüttingdorf. Früher ist die ganze Truppe zum Züchter gefahren. Der Forellennmann ging in Rente. Jetzt werden die Fische geliefert und direkt im Bürgerraum verspeist. Hinter der Grundschule, in einem kleinen Gebäude trifft sich der Verein.

Pro Teller ein Fisch. Dazu trockenes Weißbrot. Bodenständig. Helles Licht. Herzliche Begrüßungen. Klaus Eggerts gebügelter Hemdkragen guckt unter dem gelben Pull-over hervor. Er freut sich jedes Jahr auf dieses Essen.

Eggert, geboren und aufgewachsen in der Lüneburger Heide, als Soldat nach Bielefeld gekommen und in der Region hängengeblieben, lebte schon in Bardüttingdorf, als der Ort 1969 nach Spenge eingemeindet wurde. Der Heimatverein sollte sich darum kümmern, dass sich nicht alles verändert. Im kommenden Jahr besteht er 50 Jahre. Beim 25. Jubiläum wurde gefeiert bis in die Morgenstunden. Wehmütige Erinnerungen. Pläne für 2018 gibt es noch nicht. Alle sind älter geworden.

Bardüttingdorf ist klein. Mal sind es etwas mehr als 1.200 Einwohner, mal weniger. 200 sind Mitglied im Heimatverein. Bis Herford und Bielefeld ist es nicht weit. Nach fünf Minuten passiert der Autofahrer die Grenze zum Kreis Gütersloh. Nach Niedersachsen können die Bardüttingdorfer laufen. „Heimat ist erst einmal Landleben“, sagt Eggert. „In der Stadt gehe ich ein wie eine Primel.“ Nur weil man auf dem Land lebe, wolle man aber noch nicht vereinsamen. „Aber das liegt ja an jedem selbst.“ Neue Nachbarn werden vom Heimatverein angesprochen. Wer nicht will, der hat schon.

Die Zahl der Feste hat abgenommen. Die Menschen fokussieren sich aufs Private. „Früher war mehr Leben da“, sagt Eggert. Da ging es nach der Arbeit auf ein, zwei Bier in die Dorfkeiße. Damals gab es aber auch noch drei Theken im Ort. Dennoch: „Das Ortsbild hat sich wenig verändert“, sagt Eggert. „Die Einwohner schon.“ Sie seien immer noch direkt, ehrlich und verlässlich. Aber während die Mehrzahl älter wird, kommen neue Familien in den Ort. Weil vielen Höfen die Nachfolge



Idyllisch: Der Ort wirbt mit dem Slogan „Gut leben in Bardüttingdorf“.



Engagiert im Verein: Klaus Eggert und Anke Fuchs.



Treffpunkt: Hinter der Grundschule befindet sich der Bürgerraum.



Das junge Dorf: Henning Kreft und seine Band „Von Weiden“ bei einem Auftritt.



Fernblick: Bardüttingdorf ist umgeben von Natur. Bis zur niedersächsischen Landesgrenze ist es nicht weit. FOTOS: PATOCK (3), SCHARLIBBE, BOSS

fehlt, entsteht günstiger Wohnraum. Kinder des Dorfes kehren zurück.

So wie Henning Kreft. Geboren und aufgewachsen in Bardüttingdorf, hat er auf Borkum, in Bielefeld und Münster gelebt. „Ich wollte aber, dass meine Kinder so aufwachsen wie ich“, sagt der 35-Jährige. „In der Stadt würde ich sonntags im Café sitzen und für 3,80 Euro Cappuccino trinken. Da gehe ich lieber angeln.“

Günstige Lebenshaltungskosten geben dem zweifachen Vater finanziellen Freiraum für die Musik. Seine Band „Von Weiden“ ist eine Institution in der Region. Gesungen wird seit zehn Jahren auf Deutsch. Den Bandnamen „Crystal Pasture“ haben die Musiker vor einigen Monaten ange-

passt. Der Titel des Albums: „Ruf der Provinz“.

Kreft und seine Freunde feiern das Landleben, selbstironisch, lebensfroh. Dabei wohnen längst nicht alle Mitglieder noch in der Region. Aber Heimat bleibt. Krefts Motto: „Das Dorf ist, was du draus machst.“ Er nutzt den Verein, der ins Leben gerufen wurde, um zu bewahren, dafür, seine Heimat zu verändern. Er will nicht meckern, sondern tun. Das sei für ihn typisch Westfalen: bescheiden, bodenständig, zupackend. Zuhause ist Bardüttingdorf, sein Haus. Heimat ist ein Gefühl. Es sind auch bestimmte Menschen.

Auf offene Ohren zu treffen, sei Voraussetzung dafür, Neues zu schaffen. Die Idee für ein Festival fand breite Unterstützung. Seit 2012 lockt das „Warmenau Open Air“ jedes Jahr bis zu 1.500 Musikbegeisterte nach Bardüttingdorf.

Auf den Erfolg sind alle stolz, auch die Senioren. „Die erwarten nicht, dass wir mit zum Wandern oder Forellenessen kommen.“ Heimat ist positiv. Kreft: „Ich finde es schlimm, wenn die AfD versucht, den Begriff zu missbrauchen. Aber ich glaube daran, dass die Menschen schlau genug sind zu differenzieren.“

Darauf setzt auch Anke Fuchs. 2009 übernahm sie den Vorsitz des Heimatvereins. Seitdem habe es schon mal Diskussionen gegeben, ob man den Namen ändern und ohne das Wort „Heimat“ auskommen wolle. In anderen Orten machten schließlich auch Dorfgemeinschaftskreise dieselbe Arbeit. „Wir haben uns aber dagegen entschieden“, sagt Fuchs. „Wir sind stolz auf Bardüttingdorf. Aber es geht uns nicht darum, Identität zu bewahren.“ Heimat dürfe sich öffnen und verändern. Dann könne der Begriff eine positive Renaissance erleben. Fuchs: „Am Ende bleibt: Heimat ist, wo das Herz ist.“

Heimat bedeutet für mich ...

■ ... dort zu leben, wo der Großteil meiner Familie wohnt: in der Türkei und in Deutschland. 1980 bin ich aus meiner Heimatstadt Ankara hierher nach Bielefeld gezogen, weil mein Vater Asir schon längere Zeit Arbeit in Deutschland gefunden hatte. Besonders die ersten drei Jahre waren sehr hart für mich. Ich kannte niemanden und die Sprache war mir fremd.

Natürlich fehlten mir auch meine Freunde. Zum Glück hat sich das aber mit der Zeit gelegt. In der Schule konnte ich schnell Kontakte knüpfen. Zu-



Aus Ankara: Veysel Sarikaya (52). FOTO: SCHÜLTER

nächst zu anderen Türken, jetzt bin ich aber auch mit vielen Deutschen befreundet. Mit den Jahren lernte ich meine neue Heimat zu schätzen. Besonders die

deutsche Bürokratie ist Klasse. Hier werden die Dinge doch recht zügig und sorgfältig abgewickelt. Ich habe außerdem eine gute Arbeitsstelle als Gabelstapler.

Auch wenn ich wegen meiner türkischen Verwandtschaft und dem besseren Wetter zurück in die Türkei will, wird Deutschland immer in meinem Herzen sein und ich werde regelmäßig hier vorbeischauen. Schließlich leben hier meine vier Kinder.

Aufgezeichnet von Benedikt Schülter

Die Folgen

- ◆ Teil 1: Heimat als neuer Kampfbegriff der Politik
- ◆ Teil 2: Wie die neue Heimat-Debatte die Gesellschaft spaltet und Populisten davon profitieren
- ◆ Teil 3: Heimat NRW – was bringt ein Extra-Ministerium?
- ◆ Teil 4: Der Heimat-Begriff – eine wissenschaftliche Annäherung
- ◆ Teil 5: „Biste Westfale – haste Heimat!“
- ◆ **Teil 6: Heimat im Verein**
- ◆ Teil 7: Wirtschaftsfaktor Heimat